

Forschung im Fokus

Februar 2025

Erkenntnisse aus der Studie:

Da Ke, 2021, Who Wears the Pants? Gender Identity Norms and Intrahousehold Financial Decision-Making, Journal of Finance, Vol. 76, 1389-1425.

Erstellt durch:





Welche Rolle spielen traditionelle Geschlechteridentitäten für die finanziellen Entscheidungen von Haushalten?

Trotz zunehmender Fortschritte in der Gleichstellung der Geschlechter bestehen in vielen Industrienationen weiterhin bedeutende wirtschaftliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Ein prominentes Beispiel ist der „Gender Pay Gap“, der in Studien häufig auf über 20% geschätzt wird. Darüber hinaus beeinflussen traditionelle Geschlechterrollen nach wie vor Entscheidungen und Verhaltensmuster – sei es bei der Verteilung von Haushaltsarbeit oder der Wahl mathematisch-naturwissenschaftlicher Studienfächer und Berufe, die häufiger von Männern ergriffen werden.

Ob und wie Geschlechterrollen finanzielle Entscheidungen in Haushalten prägen, untersucht Da Ke, Assistenzprofessor an der University of South Carolina, in seiner 2021 in der Fachzeitschrift *Journal of Finance* veröffentlichten Studie „*Who Wears the Pants? Gender Identity Norms and Intrahousehold Financial Decision-Making*“. Basierend auf Mikrodaten mehrerer US-Haushaltsumfragen und einem Online-Experiment liefert Ke empirische Evidenz für den Einfluss traditioneller Geschlechterrollen auf die Aktienmarktteilnahme amerikanischer Haushalte.

Anhand von Daten verheirateter Männer und Frauen im Alter von 24 bis 64 Jahren aus dem *Annual Social and Economic Supplement* des *Current Population Survey* dokumentiert Ke, dass die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, dass amerikanische Haushalte am Aktienmarkt investieren, um 70% steigt, wenn der Ehemann im Finanzsektor tätig ist, und lediglich um 30%, wenn anstelle des Ehemanns die *Ehefrau* im Finanzsektor arbeitet. Diese Beobachtung motiviert eine rigorose empirische Analyse der Hypothese, dass traditionelle Geschlechterrollen die Finanzentscheidungen amerikanischer Haushalte beeinflussen.

Eine zentrale Stärke der Studie liegt in der Nutzung umfangreicher und detaillierter Mikrodaten aus repräsentativen Umfragen amerikanischer Haushalte über verschiedene Zeiträume. Diese Daten ermöglichen es, eine Vielzahl relevanter Einflussfaktoren auf Finanzentscheidungen in Haushalten in der Analyse zu berücksichtigen. Mithilfe multivariater Regressionsanalysen quantifiziert Ke den Einfluss des Geschlechts der im Finanzsektor tätigen Person auf die Aktienmarktteilnahme eines Haushalts. Dabei zeigt sich in allen Datensätzen ein signifikanter Unterschied:

Arbeitet der Ehemann im Finanzsektor, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Aktienmarktteilnahme eines Haushalts um 2 bis 7 Prozentpunkte mehr, als wenn die *Ehefrau* dort tätig ist. Die Folge: ein ökonomisch materieller Unterschied in der Aktienmarktteilnahme von Haushalten mit einem im Finanzsektor tätigen Ehemann und Haushalten mit einer im Finanzsektor tätigen Ehefrau, der zwischen 5% und 16% beträgt.

Ke testet die Robustheit seiner Ergebnisse, indem er geschlechterspezifische Unterschiede in Risikopräferenzen, Selbstüberschätzung, Erwartungen zur zukünftigen Aktienmarktentwicklung sowie sozialen Netzwerken in die Analyse einbezieht. Zudem wiederholt er die Analyse mit einem Sample von weiblichen und männlichen Führungskräften, um Unterschiede in Qualifikationen zwischen den Geschlechtern weitgehend auszuschließen.

Selbst innerhalb von Haushalten, in denen ein Mitglied innerhalb eines Jahres in den Finanzsektor wechselt, zeigt sich ein signifikanter Effekt: Der Wechsel des Ehemannes erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass der Haushalt in Aktien investiert, um bis zu 3 Prozentpunkte stärker als der Wechsel der Ehefrau.

Ist es tatsächlich der Einfluss traditioneller Geschlechterrollen, der den Effekt erklärt?

Ke liefert zusätzliche Evidenz, die diese Hypothese stützt. Seine Analyse zeigt, dass eine überdurchschnittliche Präsenz arbeitender Mütter im Geburtsstaat mit einer Verringerung des „Gender Gaps“ korreliert. Im Gegensatz dazu stehen kulturelle Hintergründe, in denen Frauen traditionell zu Hause arbeiten, hohe Religiosität oder eine Herkunft aus den südlichen US-Bundesstaaten, die mit einem stärkeren „Gender Gap“ assoziiert sind. Ähnliche Ergebnisse finden sich für Personen, die angeben, dass ihr Mann zu Hause das letzte Wort bei wichtigen Entscheidungen hat.

Obwohl die umfangreichen Beobachtungsdaten eine Kontrolle zahlreicher relevanter Einflussfaktoren finanzieller Entscheidungen ermöglichen, führt Ke zusätzlich ein randomisiertes Online-Experiment durch, um den kausalen Einfluss von Geschlechteridentitäten auf das Teilen und Aggregieren von Informationen in finanziellen Entscheidungen zu untersuchen. Teilnehmende auf Amazon MTurk wurden zufällig einer Kontroll- oder Treatment-Gruppe zugewiesen.

Frauen in der Treatment-Gruppe, die angeleitet wurden, sich an eine Situation zu erinnern, in der sie sich konform mit einer vorher beschriebenen weiblichen Geschlechternorm verhalten haben, zeigten eine um etwa 7 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, ihrem Partner in einer finanziellen Entscheidungssituation zu widersprechen.

Dieses Experiment liefert somit zusätzliche kausale Evidenz für die Rolle traditioneller Geschlechteridentitäten in den finanziellen Entscheidungen von Haushalten.

Die vorliegende Studie liefert durch die Kombination detaillierter Mikrodaten aus US-Haushaltsumfragen mit einem randomisierten Experiment einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Einflusses geschlechtsspezifischer Identitäten auf finanzielle Entscheidungen in Haushalten. Sie eröffnet damit neue Perspektiven für zukünftige Forschung, die sich mit den Wohlfahrtsimplikationen und der Rolle kultureller Faktoren in den oft komplexen und wenig transparenten Entscheidungsprozessen innerhalb von Haushalten auseinandersetzt.